

Richter, Claudia

Das Bildungswesen in Brasilien

Adick, Christel [Hrsg.]: *Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik*. Münster [u.a.] : Waxmann 2013, S. 171-190. - (Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung; 11)



Quellenangabe/ Reference:

Richter, Claudia: Das Bildungswesen in Brasilien - In: Adick, Christel [Hrsg.]: *Bildungsentwicklungen und Schulsysteme in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik*. Münster [u.a.] : Waxmann 2013, S. 171-190 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-79474 - DOI: 10.25656/01:7947

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-79474>

<https://doi.org/10.25656/01:7947>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

HISTORISCH-VERGLEICHENDE
B A N D 11 SOZIALISATIONS-
UND BILDUNGSFORSCHUNG



Christel Adick (Hrsg.)

**Bildungsentwicklungen
und Schulsysteme in
Afrika, Asien,
Lateinamerika und
der Karibik**

WAXMANN

**Bildungsentwicklungen und Schulsysteme
in Afrika, Asien, Lateinamerika und der Karibik**

Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsfor- schung

herausgegeben von
Christel Adick
Ruhr-Universität Bochum

Band 11

Internationale Migration und Globalisierung betreffen nicht nur Wirtschaft und Politik, sondern führen auch zu veränderten Sozialisations- und Bildungsprozessen. Daher können pädagogisch relevante Bereiche wie Kindheit, Familie, Jugend, Schule, Hochschule und berufliche Bildungs- und Ausbildungssysteme nicht mehr allein länder- oder kulturspezifisch betrachtet werden. Angesichts dessen ist eine historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung um Studien bemüht, die zur Aufklärung über die Entstehungsbedingungen und zur produktiven Bewältigung der Auswirkungen von weltgesellschaftlichen Verflechtungen auf Sozialisationsprozesse und Bildungsentwicklungen in unserer heutigen Welt beitragen.

In der Reihe werden Monographien oder Sammelbände veröffentlicht, die sich im Bewusstsein um die historische Genese pädagogischer Entwicklungen lokaler, nationaler und internationaler Art mit Vergleichen beschäftigen, die mindestens zwei oder mehr Kulturen oder Länder oder deren wechselseitige Beziehung betreffen. Damit soll der Interdependenz pädagogischer Entwicklungen in unserer – wenngleich durchaus widersprüchlichen – ‚Einen Welt‘ Rechnung getragen und die Entwicklung entsprechender Forschungsperspektiven und methodologischer Vergleichsdesigns befördert werden. Dieses schließt die kritische Reflexion neuerer Entwicklungen und pädagogischer Reformansätze mit ein.

Eine solche Betrachtungsweise versteht sich als interdisziplinär und als anschlussfähig an Fachgebiete wie Vergleichende und Internationale Erziehungswissenschaft, Interkulturelle Pädagogik, International vergleichende Sozialpädagogik, Internationale Erwachsenenbildung, Geschichte der Pädagogik, Bildungssoziologie, Weltgesellschaftstheorien und Internationale Beziehungen.

Christel Adick
(Hrsg.)

Bildungsentwicklungen
und Schulsysteme in Afrika,
Asien, Lateinamerika
und der Karibik



Waxmann 2013
Münster / New York / München / Berlin

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung, Band 11

herausgegeben von Prof. Dr. Christel Adick

ISSN 1869-7259

ISBN 978-3-8309-2785-3

© Waxmann Verlag GmbH, Münster 2013

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Christian Awerbeck, Münster

Umschlagabbildung: © Ellen Beijers – Fotolia.com

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Satz: Heidi Kampmann, Ruhr-Universität Bochum

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften

www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-005773

© 1996 Forest Stewardship Council

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Christel Adick

Zur Konzeption des Buches	7
---------------------------------	---

Teil I: Regionale Bildungsentwicklungen

Jonathan Kriener

Bildung in den Arabischen Staaten	23
---	----

Christel Adick

Bildung in der Karibik	43
------------------------------	----

Claudia Richter

Bildung in Lateinamerika	65
--------------------------------	----

Volker Schubert

Bildung in den Ostasiatischen Staaten.....	85
--	----

Volker Schubert

Bildung in der Pazifikregion	109
------------------------------------	-----

Christel Adick

Bildung in Subsahara-Afrika	125
-----------------------------------	-----

Gregor Lang-Wojtasik

Bildung in Süd- und Westasien	147
-------------------------------------	-----

Teil II: Länderstudien

Claudia Richter

Das Bildungswesen in Brasilien	171
--------------------------------------	-----

Caroline Glöckner

Das Bildungswesen in China	191
----------------------------------	-----

Gregor Lang-Wojtasik

Das Bildungswesen in Indien..... 213

Sabine Meise & Volker Schubert

Das Bildungswesen in Japan..... 233

Laura Patricia Cruz Ruiz & Esther Hahm

Das Bildungswesen in Mexiko 259

Ina Gankam Tambo

Das Bildungswesen in Nigeria279

Christine Rehklau

Das Bildungswesen in Südafrika.....301

Autoren und Autorinnen.....319

Claudia Richter

Das Bildungswesen in Brasilien

Brasilien zählt heute neben Russland, Indien und China zu einem der vier aufstrebenden Schwellenländer, die auch als BRIC-Staaten¹ bezeichnet werden. In den vergangenen Jahren hat das Land einen kontinuierlichen wirtschaftlichen Aufschwung und internationale Anerkennung erfahren. Doch gleichzeitig gehört es zu den Ländern mit der ungerechtesten Besitz- und Einkommensverteilung weltweit. Dies spiegelt sich u.a. auch im Bildungswesen wider, indem die individuellen Bildungschancen eng mit der sozialen Herkunft verbunden sind. Hinzu kommt, dass verschiedene nationale und internationale Schulleistungsmessungen gezeigt haben, dass viele Kinder und Jugendliche in Brasilien über nicht hinreichende Grundkompetenzen verfügen, um die Anforderungen in einer globalisierten Welt bewältigen zu können.

Der vorliegende Beitrag möchte einen systematisch strukturierten Überblick über die historischen Entwicklungen und die aktuelle Bildungssituation in Brasilien liefern. Im Kapitel 1 werden zunächst die historisch-politischen Entwicklungen seit Ankunft der Portugiesen dargestellt. Im Anschluss daran wird mit Hilfe verschiedener sozialstruktureller Daten die aktuelle soziale und politisch-wirtschaftliche Situation Brasiliens skizziert (Kap. 2). Die brasilianische Bildungsgeschichte, angefangen von der portugiesischen Kolonialherrschaft bis heute, folgt im Kapitel 3, und das Kapitel 4 beschreibt Aufbau und Struktur des Bildungswesens. Kapitel 5 beschäftigt sich mit der Lehrerbildung in Brasilien. Die aktuelle Bildungssituation wird unter Verwendung verschiedener Indikatoren (z.B. Einschulungs- und Abschlussrate, Schülerleistungen, Bildungsausgaben etc.) im Kapitel 6 dargestellt. Zentrale Ergebnisse des Aufsatzes werden schließlich im Ausblick noch einmal eingeordnet und diskutiert.

1. Historisch-politischer Überblick

Es ist heute schwierig, die Geschichte der indigenen Bevölkerungsgruppen im frühkolonialen Brasilien zu rekonstruieren, da bei der Ankunft der Portugiesen (1500) keine ‚Hochkulturen‘ lebten, die schriftliche oder architektonische Zeugnisse hinterließen. Allein schon bei der Frage nach der Zahl der damals lebenden Einheimischen, lassen sich keine eindeutigen Aussagen machen. Allerdings gehen Wissenschaftler heute davon aus, dass sie „meist in verwandtschaftlich miteinander verbundenen Sippenverbänden mit bis zu mehreren hundert Mitgliedern [lebten]“ und dass ihre Ernährungsgrundlage aus dem Fischfang, der Jagd oder dem Sammeln von Früchten bestand sowie dem landwirtschaftlichen Anbau (Bernecker et al. 2000, S. 22). Nach der Inbesitznahme Brasiliens beschränkte sich die portugiesische Kolonisation lange Zeit auf einen schmalen Küstenraum

¹ BRIC steht für die Anfangsbuchstaben der vier Länder.

und war anfänglich durch gute Beziehungen zwischen den Einheimischen und den Portugiesen gekennzeichnet. Bernecker et al. nennen „eine erste Phase des friedlichen Einvernehmens“, die auf Tauschhandel basierte und bei der beide Seiten gegenseitig alles Notwendige erlernten, um entweder im Land überleben bzw. sich auf die Europäer einstellen zu können. Allerdings änderte sich dies recht schnell (ebd., S. 24).

Die portugiesische Krone unternahm im Gegensatz zu Spanien zunächst nur wenige Anstrengungen, um das neu entdeckte Land zu kolonisieren. Vielmehr ging es ihr um die wirtschaftliche Ausschöpfung. Die erste bedeutende Handelsware blieb bis Ende des 16. Jh. das Brasilholz. Später dominierten die Zuckerrohrgewinnung und der Anbau von Tabak sowie die Viehzucht.² Mit der Einführung des Zuckerrohranbaus intensivierte sich die Sklaverei. Der Sklavenhandel aus Afrika expandierte.³ Hintergrund hierfür war, dass zum einen die männlichen Einheimischen nicht ‚robust‘ genug für die Arbeiten auf den Plantagen waren, zum anderen sich viele von ihnen aus kulturellen Traditionen weigerten, die erforderlichen Arbeiten zu verrichten.

Erste Kolonisationsversuche erfolgten ab den 1530er Jahren, allerdings ohne größere Erfolge. Um seine Kolonie vor europäischen Eindringlingen, vor allem Franzosen, Spanier und Niederländer, zu schützen, veranlasste Johann III. die brasilianische Küste in 50 Meilen lange Küstenstreifen aufzuteilen und sie an sogenannte Kolonisationsunternehmer, meist Adlige, zu verschenken. Als Pächter auf Lebenszeit mussten sie diese Kapitanien produktiv nutzen und durften sie nicht weiterverkaufen (Mädche 1995, S. 24). Anfänglich kamen die Kolonisten ohne Frau und Familie nach Brasilien. Aus ihren Verbindungen zu den einheimischen Frauen bzw. den afrikanischen Sklavinnen entstammten die ersten Brasilianer, die *mamelucos* bzw. die *mestiços*. Die ‚Mischlinge‘ galten als Menschen zweiter Klasse und wurden meist für die schwere Arbeit auf den Plantagen eingesetzt (ebd., S. 29f.).

1549 wurde Tomé de Sousa zum ersten Generalgouverneur ernannt und Bahia als Sitz der Zentralregierung bestimmt. Mit ihm kamen die ersten Jesuiten nach Brasilien, um die Einheimischen zu christianisieren. Weitere Mönchsorden folgten in den 1580er Jahren (Bernecker et al. 2000, S. 46f.).

Im 18. Jh., als die Ausbeutung von Gold und Diamanten boomte und einen riesigen Einwanderungsstrom von Portugal auslöste, entstanden erste größere urbane Siedlungen im Landesinneren. 1808 siedelte das portugiesische Königshaus nach Brasilien um, um vor der Verfolgung Napoleons zu fliehen. In Folge dessen wurde 1805 Brasilien zu einem gleichberechtigten Königreich aufgewertet. 1821 kehrte König João mit seinem Hof nach Portugal zurück. Sein Sohn blieb zunächst als regierender portugiesischer Prinz zurück und wurde nach der Unabhängigkeit (1821) erster Kaiser Brasiliens (Costa 2010, S. 115). Nach der Unabhängigkeitserklärung bestanden die sozialen, politischen und wirtschaftlichen

2 Bis Anfang des 18. Jh. entwickelte sich die Viehzucht in Brasilien zum viertwichtigsten Wirtschaftszweig und war gegenüber dem Zuckerrohr- und Tabakanbau weniger exportabhängig und daher weniger krisenanfällig (Bernecker et al. 2000, S. 96).

3 Im Jahr 1570 lebten schätzungsweise bis zu 3 000 Schwarzafrikaner im kolonialen Brasilien. Aus finanziellen Gründen wurden zu dieser Zeit noch bevorzugt die Einheimischen durch Zwang oder Versklavung auf den Plantagen zur Arbeit eingesetzt. 30 Jahre später gab es allerdings schon 13 000-15 000 Schwarzafrikaner. Nach Aussagen von Bernecker et al. war Brasilien der größte Sklavenimporteur im atlantischen Raum (ebd., S. 54-57).

ungleichen Machtverhältnisse fort⁴: Einer kleinen Elite mit großer wirtschaftlicher und politischer Macht gehörte weiterhin ein Großteil der Ländereien. Die breite Masse jedoch profitierte in keiner Weise von der Unabhängigkeit, wenngleich die neue Verfassung Besitz-, Meinungs- und Religionsfreiheit garantierte. Auch die Sklaverei blieb erhalten und wurde erst im Jahr 1888 abgeschafft. Darüber hinaus verstärkte sich die ökonomische Abhängigkeit. „Brasilien hatte sich [zwar] von Portugal frei gekauft, aber an England verkauft“ (Mädche 1995, S. 36).⁵

1831 trat Dom Pedro I. zu Gunsten seines damaligen fünfjährigen Sohnes zurück und kehrte nach Portugal zurück, wo er den Thronfolgekrieg gegen seinen Bruder gewann. Grund für seinen Rücktritt war der zunehmende Verlust seines politischen Einflusses in Brasilien und die Aussicht auf die portugiesische Krone (Bernecker et al. 2000, S. 149f.).

Nach einer fast 20jährigen Zwischenregentschaft bestieg im Jahr 1840 der damals erst 14jährige Dom Pedro II. als zweiter und letzter Kaiser den Thron. Während seiner Regierungstätigkeit (1844-1889) gelang es ihm, den innenpolitischen Kampf zwischen Liberalen und Konservativen zu beenden und eine Versöhnung innerhalb der politischen Elite herbeizuführen. Eine Reihe von Reformen im Bereich des Wahlrechts, des Justizwesens und der Finanzpolitik wurden durchgeführt (ebd., S. 158). Darüber hinaus erfuhr Brasilien einen wirtschaftlichen Aufschwung durch den Kaffeeanbau, der die Zuckerrohrproduktion in den Nordosten verdrängte. Die Kaffeebarone nahmen einen immer größeren Einfluss auf die nationale Politik. Die Koalition zwischen Liberalen und Konservativen, auch als *Conciliação* (Versöhnung) bezeichnet, wurde jedoch nicht von allen getragen, so dass im Laufe der Zeit erneut Randgruppierungen entstanden, die unweigerlich zu politischen Auseinandersetzungen führten. Im Jahr 1889 wurde das Kaiserreich durch einen Militärputsch abgelöst und die Republik proklamiert. General Manuel Deodoro da Fonseca (1827-1892) übernahm die provisorische Regierung und wurde zwei Jahre später zum Präsidenten gewählt, im gleichen Jahr, als auch die neue Verfassung Brasiliens ausgerufen wurde.⁶ Die erste Republik Brasiliens, die *República Velha* („Alte Republik“) dauerte bis 1930. Ihr folgte die *República Nova* („Neue Republik“).

Aufgrund innerpolitischer Spannungen, Unruhen innerhalb des Militärs und der Weltwirtschaftskrise (1929) verlor die amtierende Regierung Washington Luis die Regierungsgewalt an Getúlio Vargas, der zunächst ein Übergangsmandat erhielt und 1934 für weitere Jahre als Präsident gewählt wurde. 1937 putschte Vargas und ließ eine neue Verfassung ausrufen. Grund hierfür war, dass er gemäß der republikanischen Verfassung bei den nächsten Präsidentschaftswahlen (1938)

4 Im Hinblick auf die Unabhängigkeitsbewegungen in Lateinamerika wird Brasilien in der Literatur häufig als ein ‚historischer Sonderfall‘ dargestellt. Bernecker et al. (2000, S. 139) nennen drei zentrale Merkmale hierfür: (1.) erfolgte der Übergang zur Unabhängigkeit in Brasilien auf einem recht friedlichen Wege; (2.) nach der Unabhängigkeit blieb eine monarchische Staatsform erhalten und (3.) entwickelte sich Brasilien von einem Staat zu einer Nation, d.h. es konnte trotz der Größe eine nationale Einheit gewahrt werden.

5 England zwang das verschuldete Portugal, die Unabhängigkeit Brasiliens anzuerkennen. Als Gegenleistung musste sich jedoch Brasilien verpflichten, die Schulden seines früheren Mutterlandes zu übernehmen. Bereits 1823 war Brasilien aufgrund seiner wirtschaftlichen Situation gezwungen neue Kredite bei englischen Banken aufzunehmen (Mädche 1995, S. 35f.).

6 Die Verfassung der *República Velha* war stark an der der Vereinigten Staaten von Amerika orientiert. Sie blieb 43 Jahre gültig. „Keine der sechs im 20. Jh. noch folgenden oktroyierten oder demokratisch verabschiedeten Konstitutionen erreichte auch nur annähernd eine solche »Lebensdauer«“ (Bernecker et al. 2000, S. 217).

nicht hätte wieder kandidieren dürfen. Um dieses Gesetz zu umgehen, täuschte er eine kommunistische Verschwörung vor, so dass der Kongress daraufhin die Ausrufung des Kriegszustandes und die Aufhebung der Verfassung billigte. Dies wiederum ermöglichte Vargas die Auflösung des Kongresses durch das Militär (ebd., S. 252).

Vargas verfolgte eine zentralistische und nationalpopulistische Politik. Während seiner Amtszeit versuchte er, die Industrialisierung voranzutreiben und verschiedene Sozialreformen zu realisieren. So führte er beispielsweise den Mindestlohn ein, die 48-Stunden-Woche, den Mutterschutz, die Krankenkassen oder die Invaliden- und Altersrente etc. „Er weckte [sogar] ein noch nie dagewesenes Nationalbewusstsein. Von Demokratie war jedoch nichts zu sehen. Andersdenkende blieben weiterhin ungehört und verfolgt“ (Mädche 1995, S. 47). Seine Alleinherrschaft dauerte 15 Jahre. Unter Druck des Militärs dankte er 1945 ab. Dutra, der langjährige Kriegsminister Vargas, wurde demokratisch zum neuen Präsidenten (1946-1951) gewählt und Vargas zum Senator für Rio Grande do Sul. 1951 übernahm Vargas erneut die Regierung, diesmal auf legitimem und demokratischem Weg, wobei seine Machtübernahme sowohl politisch als auch wirtschaftlich „unter keinem guten Stern stand“ (ebd., S. 48). Wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten sowie verstärkte Spannungen zwischen ihm und der Militärführung führten schließlich dazu, dass er sich 1954 das Leben nahm.

In den darauffolgenden 19 Jahren kam es zu insgesamt zehn Regierungswechseln. Dennoch erfuhr Brasilien einen wirtschaftlichen Aufschwung, vor allem während der Regierungszeit von Juscelino Kubitschek (1956-1960), dessen Ziel es war, „in fünf Jahren Amtszeit 50 Jahre Fortschritt [zu bringen]“ (Bernecker et al. 2000, S. 262). Allerdings nahmen die sozialen Probleme wie wachsende Armut und steigende Analphabetenzahlen drastisch zu.

1964 beendete ein weiterer Putsch des Militärs die Periode des populistischen Regimes. Es folgte eine 21 Jahre andauernde Militärdiktatur, deren Ziel es war, eine soziale Ordnung zu schaffen und die wirtschaftliche Entwicklung voranzubringen. Das Militärregime erzielte in dieser Zeit keine unbedeutenden wirtschaftlichen Erfolge. So werden in der Literatur beispielsweise die Jahre zwischen 1968 und 1974 auch als die ‚goldenen Jahre‘ bezeichnet, da die Volkswirtschaft jährlich im Durchschnitt um 10% wuchs. Nolte (1994, S. 25) nennt als Ursache hierfür die niedrigen Löhne, die durch die Unterdrückung der Gewerkschaften und durch die drastischen Lohnkontrollen zustande kamen, die Erleichterung der Zuflüsse ausländischer Investitionen, die Inanspruchnahme von Auslandskrediten und die Förderung nationaler und internationaler Großunternehmen. Ab Mitte der 1970er Jahre begann in Brasilien unter General Ernesto Geisel (1974-1979) eine allmähliche politische Öffnung, die von seinem Nachfolger General João Baptista Figueiredo (1979-1985) fortgesetzt wurde. In diese Zeit fallen erstmals nach 1964 die direkten Gouverneurswahlen (1982), die Gründung des Gewerkschaftsdachverbandes (*Central Unica dos Trabalhadores, CUT*) sowie die landesweite Kampagne für Direktwahlen des Präsidenten (1983/84). Schließlich kommt es 1985 zur Nominierung eines nicht militärischen Präsidenten und 1988 zur Verkündung einer neuen demokratischen Verfassung. Bei den ersten direkten Wahlen seit 29 Jahren wurde der junge Populist Fernando Collor de Mello zum neuen Präsidenten Brasiliens gewählt, der jedoch aufgrund von Korruptionsvorwürfen 1992 zurücktrat. Seine Präsidentschaft führte der Vizepräsident Itamar Franco zu Ende.

Im April 1993 entschied das brasilianische Volk in einem Plebiszit über die zukünftige Staatsform. 66% der Bevölkerung stimmten erwartungsgemäß für die

Republik (Bernecker et al. 2000, S. 307). Ein Jahr später wurde mit dem *Real* eine neue inflationsfreie Währung eingeführt und Fernando Henrique Cardoso zum neuen Präsidenten gewählt. Damit wurde der frühere Finanzminister der zweite Präsident Brasiliens in 32 Jahren, der durch demokratische Wahlen in sein Amt gelangte (www.brasilien.de). „Als Ziele seiner Regierung nannte [er] neben der wirtschaftlichen Stabilisierung die Modernisierung des Staates und die Bekämpfung der sozialen Ungerechtigkeit“ (Bernecker et al. 2000, S. 309). Während seiner ersten Amtszeit führte er verschiedene Reformansätze durch, z.B. in der Sozialversicherung, im Haushaltswesen oder bei der Privatisierung der Staatsbetriebe. 1996 wurde auch ein neues Rahmengesetz zum Bildungswesen verabschiedet (ebd., S. 309f., 351).

Im Jahr 1998 gewann Cardoso, aufgrund seiner Popularität, erneut bei den Präsidentschaftswahlen mit absoluter Mehrheit und blieb für weitere vier Jahre im Amt. Im Oktober 2010 wurde Dilma Rousseff von der Arbeiterpartei (*Partido dos Trabalhadores, PT*) als Nachfolgerin des populären Präsidenten Lula (2002-2010) gewählt. Damit ist sie die erste Regierungschefin des fünftgrößten Landes der Welt.

2. Sozioökonomischer Hintergrund

Als die Portugiesen 1500 Brasilien entdeckten lebten schätzungsweise 4,5 Mio. Einheimische dort. Aufgrund von Kolonisierungskriegen und eingeschleppten Krankheiten reduzierte sich die Bevölkerung in der Kolonialzeit drastisch. Im Jahr 1871 lebten nur noch 440 000 Indigenas in Brasilien (Costa 2010, S. 114). Heute ist Brasilien das bevölkerungsreichste und zudem das größte lateinamerikanische Land, das fast die Hälfte der Fläche Südamerikas einnimmt (2008: ca. 192 Mio. EW; Der Fischer Weltalmanach 2011, S. 528). Die Mehrheit der Brasilianer lebt in Städten (Stand 2008: 86%), vor allem im Südosten des Landes, z.B. in den Großstädten São Paulo (11 Mio. EW.) und Rio de Janeiro (6 Mio. EW) (ebd., S. 530, 532).

Trotz tendenziell leicht sinkender demographischer Wachstumsraten (2008: 1,2%), steigen die absoluten Bevölkerungszahlen jährlich noch immer an. Seit dem vergangenen Jahrhundert verzehnfachte sich die brasilianische Einwohnerzahl aufgrund gesunkener Mortalitätsraten bei verhältnismäßig gleichbleibenden hohen Geburtenziffern (1905: 20 Mio. EW; Prutsch 2005). Die Fertilitätsrate lag 2008 bei 1,9 Kindern. Der Bevölkerungsanteil der unter 15-Jährigen ist mit durchschnittlich 26% nach wie vor hoch (Lateinamerika: 30%), obwohl auch in Brasilien – ähnlich wie in anderen lateinamerikanischen Ländern – eine zunehmende Alterung der Gesellschaft und eine Erhöhung der Lebenserwartung zu beobachten sind. Die Lebenserwartung der Brasilianer beträgt derzeit 72 Jahre (Der Fischer Weltalmanach 2011, S. 528).⁷

Die Verteilung der Bevölkerung nach ethnischen Gruppen ist nicht ganz einfach zu beschreiben, da eine klare Zuordnung nicht möglich ist. Allerdings geht man heute davon aus, dass etwa die Hälfte der brasilianischen Bevölkerung von afrikanischen Vorfahren abstammt, die zwischen dem 16. und 19. Jh. als Sklaven nach Brasilien gebracht wurden, um auf den Zuckerrohr- und Kaffeeplantagen zu arbeiten. Im Gegensatz zu den brasilianischen Indigenas haben sich die Schwarzen im Laufe der Zeit mit der europäischstämmigen Bevölkerung vermischt. Nach

7 Die Lebenserwartung zwischen Frauen und Männern variiert hierbei um sieben Jahre: Frauen 76 Jahre; Männer 69 Jahre (UNESCO 2010a, S. 302).

statistischen Angaben setzt sich die brasilianische Bevölkerung aktuell wie folgt zusammen: 53,7% Weiße, 38,5% Mulatten und Mestizen, 6,2% Schwarze, 1,2% Sonstige und ca. 0,5% indigene Gemeinschaften (Der Fischer Weltalmanach 2011, S. 88; Richter 2012a, S. 209). Ungefähr 210 indigene Völker (z.B. Guarani, Yanomami, Akuntsu oder Kanoê) leben heute noch überwiegend in Amazonien (Ströbele-Gregor 2004, S. 2). Die brasilianische Indianerbehörde (*Fundação Nacional do Índio, FUNAI*) schätzt, dass ungefähr 69 der 210 indigenen Gruppen fern jeder Zivilisation in den Regenwäldern Brasiliens leben (Suhr 2008, S. 1). Neben Portugiesisch werden schätzungsweise rund 180 Sprachen gesprochen (z.B. Aweti, Akwáwa, Guajajara, Guarani, Jê, Karib u.a.). Damit ist Brasilien das Land mit der größten Sprachenvielfalt und das einzige portugiesischsprachige Land Lateinamerikas (ebd.).

Ähnlich wie andere lateinamerikanische Länder ist Brasilien aufgrund der gewaltsamen Christianisierung und Missionarisierung durch die Europäer vorherrschend katholisch geprägt. 74% der brasilianischen Bevölkerung sind Katholiken, 15% Protestanten (v.a. Pfingstler und Evangelikale) und 7% religionslos. Darüber hinaus gibt es eine Minderheit von Buddhisten, Bahai, Muslimen, Juden und Anhängern indigener und afrobrasilianischer Religionen (z.B. Candomblé, Umbanda).⁸ Der religiöse Pluralismus ist in der brasilianischen Verfassung heute anerkannt (Montoya Bonilla 2008).

Seit 1988 ist Brasilien eine präsidentiale Bundesrepublik. Die gesetzgebende Gewalt wird vom brasilianischen Parlament, dem Nationalkongress (*Congresso Nacional*) ausgeübt, der aus zwei Kammern besteht: das Abgeordnetenhaus (*Câmara dos Deputados*) mit 531 Mitgliedern (Wahl alle 4 J.) und der Senat (*Senado Federal*) mit 81 für acht Jahre gewählten Mitgliedern. Gemäß der Verfassung wird der Präsident für die Dauer von vier Jahren direkt mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Eine einmalige Wiederwahl ist möglich.

Obwohl Brasiliens Verfassung als fortschrittlich gilt, widerspricht das Gesetz in verschiedenen Gesellschaftsbereichen der Praxis. Grund hierfür ist das drastische Ausmaß an sozialer Ungleichheit im Land. Während die soziale Oberschicht „über so viele materielle Machtmittel verfüg[t], dass sie das Gesetz zu ihren Gunsten biegen [kann] und sich damit über die Bürgerrechte stell[t], fehlt [der sozialen Unterschicht] das Minimum an Ressourcen, das die Inanspruchnahme rechtsstaatlicher Möglichkeiten voraussetzt. Sie kenn[t] weder ihre Rechte noch das demokratische Institutionsgefüge, auf das sie zurückgreifen [kann], um sich gegen Gefährdungen ihres Bürgerstatus zu wehren“ (Costa 2010, S. 118). Ferner leidet das politische System Brasiliens an der hohen Zahl an Parteien, die stabile politische Koalitionen fast unmöglich machen, und an der Unfähigkeit des Staates, in allen Regionen des Landes präsent zu sein. Dies wiederum erleichtert Korruption und andere Formen des Machtmissbrauchs (ebd.).

In wirtschaftlicher Hinsicht gilt Brasilien als eine der größten und am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften der Welt. Beim G-8-Gipfel 2007 in Heiligen-

8 *Candomblé* ist eine Religion mit Wurzel in Benin und Nigeria. Im 18. und 19. Jh. wurden schätzungsweise 3,5 Mio. Afrikaner als Sklaven nach Brasilien verschleppt. Mit ihnen kamen unterschiedliche religiöse Glaubensvorstellungen und -praktiken nach Brasilien, die sich dort vermischten und eine eigene Entwicklung annahmen (Montoya Bonilla 2008). Der *Umbanda* ist eine Mischung aus Candomblé und Spiritismus. Er ist ebenfalls eine afrobrasilianische Religion mit verschiedenen Wurzeln. Seine heutige Version stammt aus Brasilien, die erst in den 1920er Jahren entstand und heute vor allem im Südosten Brasiliens verbreitet ist. Seine Anhänger stammen vornehmlich aus der brasilianischen Mittelschicht, deren der Candomblé zu stark von der Kultur der Schwarzen geprägt ist (www.brasilien.de).

damm wurde Brasilien gemeinsam mit China, Indien, Mexiko und Südafrika in den Club der reichsten Industrieländer eingebunden (Flemes 2007, S. 1). Das Bruttonationaleinkommen je Einwohner lag im Jahr 2008 bei 7.300 US-Dollar. Die Erwirtschaftung des Bruttoinlandsprodukt (BIP; 2009: 1.574 Mrd. US-Dollar)⁹ erfolgt zu 65% im Dienstleistungsbereich, zu 28% im industriellen Sektor und zu 7% in der Landwirtschaft. Damit ist Brasilien keine Agrarwirtschaft mehr. Allerdings zählt das Land zu einer der wichtigsten Zuckerrohr-, Soja- und Fleischproduzenten weltweit. In allen drei Bereichen ist die Produktion zwischen 2000 und 2008 stark angestiegen. Die Zuckerrohrproduktion hat sich sogar fast verdoppelt (2000: 328 Mio. t; 2008: 649 Mio. t). Schon jetzt steht Brasilien vor gewaltigen sozialen und ökologischen Problemen (z.B. Entwaldung, verstärkter Pestizideinsatz, schlechte Arbeitsverhältnisse etc.), die sich bei einer weiteren Ausweitung der Wirtschaft noch mehr verschärfen würden (Der Fischer Weltalmanach 2010, S. 89).

Die brasilianische Wirtschaft befindet sich derzeit in einem stabilen Zustand und ist trotz Finanzkrise nach wie vor Hauptmotor der lateinamerikanischen Wirtschaftsdynamik. Die anhaltenden Rekorde beim Wachstum, beim Außenhandel, bei Investitionen und auch beim Beschäftigungszuwachs erhöhen das wirtschaftspolitische Interesse an dem Amazonasstaat (www.auswaertiges-amt.de).

3. Zur Bildungsgeschichte Brasiliens

Die Entstehung des brasilianischen Bildungswesens ist eng mit der Bildungs- und Kolonialpolitik Portugals und der missionarischen Tätigkeit der Jesuiten verbunden. Ab Mitte des 15. Jh., nachdem der portugiesische König Johann III. im Jahr 1548 die Leitung der brasilianischen Kolonie unter ein Generalgouvernement stellte, kamen zahlreiche Jesuitenmönche nach Brasilien, deren Aufgabe zunächst darin bestand, die Einheimischen zu christianisieren. Mit anfänglicher finanzieller Unterstützung des portugiesischen Königshauses errichteten sie Schulen. Später sorgte der Jesuitenorden jedoch selbst für deren Finanzierung, indem er u.a. Zuckermühlen und Fazendas (Landgüter/Farmen) errichtete (Berger 1977, S. 125). Bei den von den Jesuiten gegründeten Schulen handelte es sich zum einen um sogenannte Lese- und Schreibschulen (*Escolas de ler e escrever*), um den Einheimischen den Katechismus nahezubringen und sie zum katholischen Glauben zu bekehren. Zum anderen gründeten die Jesuiten gegen Ende des 16. Jh. zahlreiche Kollegs (*Colégios*) für die Söhne der Kolonisatoren und der indianischen Elite.¹⁰ In diesen Priesterseminaren, in denen vorrangig Moral, Philosophie und klassische Sprachen gelehrt wurden, bereiteten die Jesuiten sie entweder auf den Priesterberuf oder auf eine Verwaltungstätigkeit vor. Ziel war es, eine gebildete und religiöse Elite zu schaffen (Schuchart 2000, S. 8; Bernecker et al. 2000, S. 48). Darüber hinaus errichtete im 17. Jh. eine kleine Gruppe von Jesuiten im Süden Brasiliens, gemeinsam mit den als Nomaden lebenden Guarani, sogenannte Reduktionen (Stadtrepubliken). Isoliert von der übrigen Gesellschaft sollten die Guarani durch ein demokratisches und gemeinschaftliches Zusammenleben mit den Jesuitenmönchen missioniert und

9 Im Jahr 2006 erbrachte Brasilien mit einem Bruttoinlandsprodukt von 940 Mrd. US-Dollar ungefähr ein Drittel der Wirtschaftsleistung ganz Lateinamerikas (Flemes 2007, S. 1).

10 Im Laufe der Zeit verlagerte sich der Schwerpunkt von der Alphabetisierung der Einheimischen hin zur Elitebildung. Die Zahl der Kollegs für die Oberschicht stieg an, vor allem in wichtigen Zentren (Mädche 1995, S. 31), wohingegen die Lese- und Schreibschulen immer weniger wurden. Schwarzen war der Schulbesuch sogar gänzlich verboten.

sesshaft gemacht sowie vor den Kolonisatoren geschützt werden (Schroeder 1989, S. 53ff.).

Ähnlich wie im Mutterland, schufen die Jesuiten während ihrer Erziehungs- und Bildungstätigkeit in Brasilien ein ‚absolutes Bildungsmonopol‘ (Berger 1977, S. 162) und gewannen dadurch an Einfluss und Macht, die jedoch in der zweiten Hälfte des 18. Jh. durch den portugiesischen Staatsmann Pombal¹¹ gebrochen wurde, indem er 1759 den Jesuitenorden verbot. Schätzungsweise 2 600 Jesuiten wurden aus Portugal und seinen Kolonien vertrieben bzw. inhaftiert; ein Großteil des kirchlichen Besitzes ging in staatliche Hände über (Hanke 2006, S. 73; Hanke 2002). In Brasilien wurden zahlreiche jesuitische Bildungseinrichtungen zerstört und viele Indigenas kamen bei den kriegerischen Auseinandersetzungen in den Reduktionen im Süden des Landes ums Leben. Das von den Jesuiten geführte Bildungswesen brach völlig zusammen; eine Neuorganisation erfolgte nicht und die Reformen im portugiesischen Erziehungswesen hatten auch kaum Auswirkungen auf Brasilien, da es für die zentralisierte Verwaltung im Mutterland kaum möglich war, die Schulen in der Kolonie zu beaufsichtigen. Daher blieben zwischen 1759 und 1808 die Schulen in Brasilien weitgehend geschlossen. Privatunterricht fand nur in den Häusern der Oberschicht statt (Mädche 1995, S. 32; Berger 1977, S. 126).

Erst mit der Flucht des portugiesischen Königshauses vor Napoleons Truppen und dessen Übersiedlung von Portugal nach Brasilien im Jahr 1808 wurden vereinzelt neue Schulen wieder eröffnet, so zum Beispiel die Königlichen Schulen (*Escolas e Aulas Régias*) für die hiesige Mittelschicht, die später in *Liceus* integriert wurden. Hierbei handelte es sich um Latein-, Griechisch- und Rhetorikschulen, die nach Berger (1977, S. 126) in ihrer Zahl unbedeutend waren und zudem schlecht funktionierten. Darüber hinaus wurden verschiedene Fakultäten oder Hochschulkurse eingerichtet (z.B. Militärakademie, Medizin, Waffenschmieden, Landwirtschaft etc.), die erste Bibliothek eröffnet und eine Druckerei installiert (ebd.). Allerdings wurden keine ernsthaften Bemühungen unternommen, den Primarschulbereich auszubauen (Fritsche 2003, S. 24; Mädche 1995, S. 33; Schuchart 2000, S. 8). Die Schulsituation in Brasilien während der Monarchie war vielmehr gekennzeichnet „durch die Akademisierung seiner aristokratischen Jugend und den Ausbau des höheren Schulwesens“ (Schäfer 2004, S. 38).

1822 erlangte Brasilien seine Unabhängigkeit. Die Verfassung, die 1824 in Kraft trat, sah ein nationales Bildungswesen vor. Im ganzen Land sollten erstmalig Primar- und Sekundarschulen sowie Universitäten¹² errichtet werden, allerdings verpflichtete sich der Staat lediglich zur Finanzierung des Primarschulbereiches.

Hinzu kam, dass die Umsetzung des allgemeinen kostenlosen Primarschulwesens im Land recht bald scheiterte. Ursachen hierfür waren die fehlenden finanziellen und technischen Ressourcen und, dass die öffentliche Schulbildung kein prioritäres Ziel der damaligen Politik war. Aus diesem Grund übergab die Zentralregierung 1834 die Verantwortung für die Primarschulen an die Provinzen und befasste sich fortan nur noch mit dem Hochschulwesen und den Schulen in der Hauptstadt. Die Konsequenz war, dass der Versuch, ein nationales Bildungs-

11 Sebastião José de Carvalho e Mello, seit 1769 Markgraf von Pombal (1699-1782), war erster Regierungschef Portugals und einer der bedeutendsten portugiesischen Staatsmänner des 18. Jh. Inspiriert von der Aufklärung, versuchte er das zu jener Zeit noch immer mittelalterliche Portugal zu reformieren und somit den Bedürfnissen der Moderne anzupassen.

12 1827 wurden die ersten zwei Fakultäten gegründet. In beiden Fällen handelte es sich um juristische Fakultäten (Berger 1977, S. 126).

wesen aufzubauen, vorerst zunichte gemacht wurde, „da die Provinzen der neuen Aufgabe nicht gewachsen war[en]“ (Schuchart 2000, S. 9). Die privaten Primar- und Sekundarschulen, die von verschiedenen Ordensgemeinschaften unterhalten wurden, erfuhren hingegen einen Aufschwung (ebd.). Ab 1842 waren auch die Jesuiten wieder in Brasilien tätig. Ähnlich wie andere Ordensgemeinschaften gründeten sie private Schulen, meistens Internate für Jungen, die gebührenpflichtig waren. Die ersten Mädchenschulen wurden von französischen Orden gegründet (Mädche 1995, S. 39). Vereinzelt entstanden auch protestantische Schulen (errichtet von Methodisten und Presbyterianern), die erstmals Mädchen und Jungen gemeinsam unterrichteten (Berger 1977, S. 128). Die zentrale Bedeutung der privaten kirchlichen Schulen für das brasilianische Bildungswesen ist bis heute ungebrochen.

Etwa um 1840 wurde der portugiesische Bildungsminister Marques de Pombal¹³ beauftragt, sowohl das portugiesische Schulwesen als auch das in den Kolonien zu reformieren. Bei den von Pombal eingerichteten Schulen handelte es sich um öffentliche Schulen, die vorrangig in größeren Städten neu eröffnet wurden und nur für eine geringe Zahl an Brasilianern zugänglich waren.

Aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs, ausgelöst durch die Kaffeeproduktion seit 1840, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jh. jedoch einige bedeutende bildungspolitische Maßnahmen umgesetzt, so z.B. die Schaffung eines Lehrerausbildungssystems (1854) oder die Einführung der Prinzipien Freiheit der Lehre und Freiheit des Lernens im Sekundar- und Hochschulbereich (1879), wobei nach wie vor die Grundversorgung an Bildung für die damalige Bevölkerung im Schulalter nicht sichergestellt werden konnte. Etwa nur 10% der Bevölkerung hatte in der Zeit des brasilianischen Königreichs einen Zugang zur Primarschulbildung; die weiterführenden Schulen standen vorrangig nur männlichen Schülern offen (Fritsche 2003, S. 26).

Im Jahr 1889 wurde schließlich der Kaiser abgesetzt und eine Republik ausgerufen. Hintergrund waren tiefgreifende wirtschaftliche Veränderungen. Ein Jahr später wurde das Ministerium für Schulwesen, Post und Telegraphie gegründet, das jedoch nur ein Jahr existierte. Danach übernahm das Justizministerium die Aufgaben des Bildungswesens (Berger 1977, S. 128). Ferner wurde die Bildungsreform von Benjamin Constant Botelho de Magalhães¹⁴ erlassen, die 1891 eingeleitet wurde. Im Mittelpunkt dieser Reform standen eine freie und laizistische Bildung sowie eine kostenlose Primarschulbildung, die zukünftig in zwei Stufen unterteilt werden sollte: Stufe 1 (*1° Grau*) für Kinder im Alter von sieben bis 13 Jahren und Stufe 2 (*2° Grau*) für Kinder zwischen 13 und 15 Jahren.

Bis 1930 folgten eine Reihe von z.T. zusammenhangslosen Reformen (1901, 1911, 1915, 1925), die die Struktur des Bildungswesens nicht grundsätzlich änderten, sondern sich vorrangig auf die Lehrinhalte auswirkten. So blieb beispielsweise die Zuständigkeit für die Primarschulbildung bis in die 1940er Jahren in den Händen der Einzelstaaten mit der Folge, dass sich kein einheitliches Primarschulwesen entwickeln konnte. Zudem fehlte noch immer ein gesamtgesellschaftliches Bildungskonzept. Die Schulen dienten nach wie vor der Oberschicht. Sie waren realitätsfremd, ohne Praxisbezug und stark intellektualistisch

13 Es wird von der Autorin angenommen, dass es sich bei diesem Marques de Pombal um einen Nachfahren des bedeutenden portugiesischen Staatsmanns Sebastião José de Carvalho e Mello (1699-1782), seit 1769 Markgraf von Pombal, handelt.

14 Benjamin Constant Botelho de Magalhães (1836/37-1891) war „[g]eistiger Vater der republikanischen Politik [...], Dozent an der Offiziersakademie und führender Positivist, der 1876 die Positivistische Vereinigung ins Leben gerufen hatte“ (Prutsch 2005, S. 1).

ausgerichtet (ebd., S. 129). Allerdings begann nach dem Ersten Weltkrieg unter Einfluss von Europa und den USA eine Reformbewegung, die die gesamte Regierungsperiode Vargas währte und die Einführung der *Escola Nova* und eine Reformierung der Verwaltung forderte. Ziel war es, ein einheitliches öffentliches Primarschulwesen aufzubauen und mit der intellektualistischen Orientierung der Lehrinhalte zu brechen (Schuchart 2000, S. 9). Der Mensch sollte zukünftig ins Zentrum gerückt werden (Mädche 1995, S. 51). Nach Aussage von Berger (ebd., S. 129f.) wurde erstmals „die brasilianische Bildungsrealität von Brasilianern kritisch überdacht“, und es entwickelte „sich allmählich ein Bildungsbewußtsein [...], das in der Öffentlichkeit eine steigende Anerkennung [fand]“.

1930 wurde die Republik durch einen Militärputsch beendet, bei dem Getúlio Vargas an die Macht kam. In seiner 15 Jahre andauernden Alleinherrschaft wurden verschiedene Sozial- und Bildungsreformen durchgesetzt (Schäfer 2004, S. 39). Eine bedeutsame bildungspolitische Erneuerung war die Gründung des ersten Erziehungsministeriums (1930), dessen Aufgabe darin bestand, das öffentliche Schulwesen zu erweitern und einen einheitlichen Lehrplan einzuführen.

Brasilien hatte zu jener Zeit die erste Industrialisierungsphase bereits hinter sich gebracht, und sowohl die Regierung als auch das Industriebürgertum hatten erkannt, dass Schule der Wirtschaft dienen kann. Immer mehr Industriearbeiter mit einem gewissen Bildungsniveau wurden benötigt (Mädche 1995, S. 51). Im Zuge dessen wurde 1931 eine umfassende Bildungsreform eingeleitet. Die sogenannte Reform Francisco Campos umfasste folgende bildungspolitischen Maßnahmen: Einrichtung einer nationalen Schulaufsichtsbehörde, Senkung bzw. später gänzlicher Erlass der Schulgebühren für öffentliche Primarschulen, Erweiterung und Neuorganisation des Sekundarschulbereichs sowie Gründung neuer Universitäten (ebd., S. 49f.; Schuchart 2000, S. 9; Berger 1977, S. 131). 1934 wurde die erste Universität Brasiliens gegründet, in der erstmalig Lehrer für Sekundarschulen in der Philosophischen Fakultät ausgebildet werden sollten (Berger 1977, S. 131). In dem selben Jahr wurde zudem eine neue Verfassung nach dem Vorbild der Verfassungen von Weimar (1919) und Spanien (1931) verabschiedet, die der Bildung erstmalig eine zentrale Bedeutung einräumte, die Schulpflicht für die Primarschule einführte¹⁵, den Bildungsetat festlegte und von der Pflicht der Industrien sprach, Berufs- und Fachschulen zu errichten. Dieser Pflicht wurde in den 1940er Jahren schließlich nachgegangen, als es zur Gründung der Berufsschulen SENAI (*Serviço Nacional de Aprendizagem Industrial*; 1942) und SENAC (*Serviço Nacional de Aprendizagem Comercial*; 1946) kam mit dem Ziel, die Berufsbildung in Brasilien auszubauen und zu verbessern.¹⁶

Im Jahr 1945 musste die Vargas-Regierung aufgrund der zunehmend stärker werdenden Opposition abdanken. „Die ‚Redemokratisierung‘ Brasiliens [...] und die neue Bundesverfassung von 1946 führten zur Wiederaufnahme der bildungstheoretischen und -politischen Diskussionen der ersten Hälfte der 30er Jahre“ (Berger 1977, S. 131). Nahezu 15 Jahre dauerte die Diskussion im Parlament, bis schließlich 1961 das neue Schulgesetz „Richtlinien und Grundlagen der nationa-

15 Die schulpflichtige Primarschule sollte zukünftig auch für Erwachsene zugänglich sein.

16 Nach dem Staatsstreich von Vargas und der Ausrufung des *Estado Novo* oktroyierte Vargas 1937 eine neue Verfassung mit höchst zentralistischer Ausrichtung. Im Bereich der Bildung wurde dem Erlernen handwerklicher Fertigkeiten eine große Bedeutung beigemessen. 1942 erfolgte eine weitere Bildungsreform, die Reform von Campanema, mit der „die faschistische Ideologie Eingang in das brasilianische Schulsystem fand“ (Bernecker et al. 2000, S. 347; Fritsche 2003, S. 38). Bei dieser Reform kam es zur „horizontale[n] Aufgliederung und Gleichstellung der verschiedenen Schultypen des Sekundarbereiches“ (Berger 1977, S. 131).

len Bildung“ (*Lei 4024/61*) von Präsident Quadros verabschiedet wurde, welches aber zu jenem Zeitpunkt bereits überholt war. Grund für die lang anhaltenden bildungspolitischen Diskussionen war, dass bis in die 1960er Jahre hinein rivalisierende Interessengruppen das politische und ökonomische Klima des Landes bestimmten und größere Veränderungen im nationalen Bildungswesen durch ihre unterschiedlichen politischen Positionen verhinderten (Schuchart 2000, S. 9f.). Allerdings kam es durch die wirtschaftliche Entwicklung zu einer enormen quantitativen Ausdehnung, insbesondere im Sekundarschulbereich, wenngleich eine allgemeine und umfassende Schulbildung der Bevölkerung nach wie vor nicht gewährleistet werden konnte. Das bestehende Bildungswesen orientierte sich unverändert an den Interessen der Oberschicht. So sicherte das neue Schulgesetz von 1961 „besonders den Privatschulen Vorteile, da es ihnen auf Primar- und Sekundarschulebene weiterhin eine exponierte Position bezüglich des Angebots qualitativ hochwertigen Unterrichts überließ, sowie ihnen durch die Aufnahme ihrer Vertreter in staatliche Gremien Mitbestimmungsmöglichkeiten zugestand“ (ebd., S. 10).

Die 1960er Jahre begannen mit „wichtige[n], schnell aufeinanderfolgende[n] gesamtgesellschaftliche[n] Ereignisse[n], die die Situation im brasilianischen Bildungswesen nicht unberührt ließen. Es [war] eine Periode intensiver Politisierung und Mobilisierung von Studenten (Protestzüge), Gewerkschaften (Streiks) und Landarbeitern („Bauernligen“) (Berger 1977, S. 134). Ab 1961 startete eine große Alphabetisierungskampagne (*Mobilização Nacional contra o Analfabetismo*), bei der die Alphabetisierungsmethode Paulo Freires¹⁷ eingesetzt wurde (Mädche 1995, S. 84f.). Seitens der Parteien, Gewerkschaften, Studenten etc. wurde eine umfassende Bildungsreform gefordert. Auch sollte eine Universitätsreform erfolgen (Berger 1977, S. 134).

Mit dem Militärputsch 1964 setzte eine 20 Jahre andauernde Militärdiktatur ein, die die eingeleiteten bildungspolitischen Maßnahmen sofort stoppte und „das Bildungswesen in neue Bahnen lenkte“ (ebd.). So wurden beispielsweise eine von der Universität Brasília ausgehende Universitätsreform nicht fortgeführt, der Nationale Alphabetisierungsplan (1964) außer Kraft gesetzt und verschiedene Volksbildungszentren in ihrer Arbeit behindert (Fritsche 2003, S. 46). Ähnlich wie in anderen Diktaturen kam es zur Instrumentalisierung des brasilianischen Bildungswesens. Zügig wurden neue Schulen errichtet, um der Bevölkerung „eine ‚verbesserte Schulsituation‘ vorlegen zu können“ (Mädche 1995, S. 72).

Bedeutsame bildungspolitische Maßnahmen in den 1960er und 1970er Jahren waren u.a. folgende (lt. Angaben in: Berger 1977, S. 135; Freitag 1977, S. 82; Schäfer 2004, S. 44):

- 1964: Durchführung eines Schulzensus (*Censo Escolar*), der alle zwischen 1950 und 1964 geborenen Kinder umfasste;
- 1967/1968: Einleitung der Alphabetisierungsbewegung MOBREAL (*Movimento Brasileiro de Alfabetização de Adultos*), die jedoch erst 1970 aufgrund finanzieller Probleme ihre Arbeit aufnahm¹⁸;

17 Der brasilianische Pädagoge Paulo Reglus Neves Freire (1921-1997) ist weltweit durch seine Methode politischer Alphabetisierung bekannt geworden, die in der zweiten Hälfte des 20. Jh. in vielen Projekten umgesetzt und in verschiedene pädagogische Bereiche übertragen wurde. Seine Pädagogik steht im engen Zusammenhang mit dem Kampf gegen Unterdrückung und für Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie. Sie ist gekennzeichnet durch einen aufklärerischen und emanzipatorisch-politischen Anspruch (Richter 2012b, S. 227f.).

18 Nach Aussagen von Berger (1977, S. 135) wurde MOBREAL im Jahr 1967 als Stiftung gegründet. Es handelte sich hierbei um eine Erwachsenenalphabetisierungskampagne, die z.T. aus Steuer-

- 1968: Verabschiedung des Hochschulrahmengesetzes;
- 1971: Bildungsreform für das Primar- und Sekundarschulwesen¹⁹

Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre ging die Expansion im brasilianischen Bildungswesen leicht zurück. Anstatt weiter Schulen zu bauen, ging es nun verstärkt um die Verbesserung der Bildungsqualität und der Lehrerbildung, der Demokratisierung des Bildungssystems und der Chancengleichheit. Die Bildungschancen von Arbeiterkindern, Schwarzen und anderen sozial Benachteiligten sollten verbessert werden (Conçalves Vidal/Mendes de Faria Filho 2008, S. 71).

1982 wurde die Militärregierung durch eine Übergangsregierung abgelöst. Nach 18 Jahren erfolgten erstmals wieder direkte Gouverneurswahlen. Mit der 1988 verabschiedeten Verfassung wurde Bildung als ein Grundrecht und als eine Verpflichtung sowohl für die Familie als auch für den Staat deklariert. In den darauffolgenden Jahren wurde an einem neuen Bildungsgesetz gearbeitet (*Lei de Diretrizes e Base da Educação*, Nr. 9394/96), das schließlich 1996 veröffentlicht wurde und bis heute die gesetzliche Grundlage für das brasilianische Bildungssystem darstellt.

4. Aufbau und Struktur des aktuellen Bildungssystems

Wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern ist auch in Brasilien die Zweiteilung des Bildungswesens in einen öffentlich-staatlich getragenen und einen privaten Bildungssektor charakteristisch. Gemäß der Verfassung von 1988 (Art. 209) ist die Gründung und Unterhaltung von Privatschulen rechtlich erlaubt, wenn die allgemeinen Normen der nationalen Erziehung erfüllt werden. Der Staat genehmigt die Öffnung von Schulen und Kursen und ist zuständig für die Qualitätskontrolle des Unterrichts (Schuchart 2000, S. 14). Der Ausbau des privaten Sektors hat in den vergangenen Jahrzehnten stark zugenommen, insbesondere private Einrichtungen für höhere Bildung.

Das heutige brasilianische Bildungssystem unterteilt sich in zwei Bildungsstufen: in die Grundschulbildung (*Educação Básica*), die seit 2010 zwölf Jahre umfasst, und in die Hochschulbildung (*Educação Superior*). Die Grundschulbildung wiederum ist aufgegliedert in die vorschulische Erziehung (*Educação Infantil*), in die Fundamentalbildung (*Educação Fundamental/Primeiro Grau*) und in die mittlere Schulbildung (*Ensino Médio/Segundo Grau*) (UNESCO 2010b, S. 5).²⁰

vergünstigungen finanziert wurde, und die die Alphabetisierungsmethode Paulo Freires für eine nationalistische Indoktrination missbrauchte (Mädche 1995, S. 74).

19 Im August 1971 trat das Gesetz Nr. 5692/71 in Kraft, das Leitlinien und Grundsätze für die Primar- und Sekundarschulbildung umfasste. In der Literatur wird dieses Gesetz als eine Fortführung des Bildungsrahmengesetzes gesehen, das mit der Universitätsreform (1968) eingeleitet wurde (Schäfer 2004, S. 45). Diese neue gesetzliche Regelung sah vor, die bis dato obligatorische vierjährige Primarschule auf acht Jahre zu erweitern, indem sie durch die Sekundarstufe I ergänzt wurde. Dabei sollten die ersten sechs Jahre auf eine allgemeine Wissensvermittlung abzielen, und in den letzten beiden Schuljahren (7. und 8. Klasse) sollte der Unterricht stärker beruflich orientiert erfolgen. Die öffentliche Schulbildung sollte fortan unentgeltlich sein (Berger 1977, S. 135; Gonçalves Vidal/Mendes de Faria Filho 2008, S. 69; Schuchart 2000, S. 10f.).

20 Im Bildungsgesetz *Lei de Diretrizes e Bases da Educação (LDB)* von 1996 wird die brasilianische Schulbildung unterteilt in so genannte drei Grade: Die Fundamentalbildung stellt hierbei den 1. Grad (1° Grau) dar, die mittlere Schulbildung den 2. Grad (2° Grau) und die Hochschulbildung den 3. Grad (3° Grau).

Die vorschulische Erziehung richtet sich an Kinder bis zu fünf Jahren. Sie besteht aus zwei Zyklen und ist nicht obligatorisch: Kinder bis zu drei Jahren haben die Möglichkeit, einen Kindergarten oder Hort (*Creche*) zu besuchen. Mädchen und Jungen zwischen vier und fünf Jahren besuchen die Vorschule (*Pré-Escola*) (ebd., S. 8f.). In Regionen, vor allem im Nordosten und im Norden des Landes, gibt es zudem so genannte Alphabetisierungsklassen (*Classes de Alfabetização*) für Kinder, die älter als sieben Jahre sind und im Folgejahr ihre Grundschulbildung beginnen (Fritsche 2003, S. 47).

Die obligatorische Primarschulbildung umfasst seit 2010 neun Jahre und setzt sich zusammen aus zwei Zyklen: Zyklus I (1.-5. Klasse; 6.-10. Lebensjahr) und Zyklus II (6.-9. Klasse; 11.-14. Lebensjahr). Aufgabe der Primarschulbildung ist es, zum einen die Kulturtechniken (*literacy skills*) zu vermitteln (vorrangig in den ersten drei Schuljahren), zum anderen die Schülerinnen und Schüler zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern auszubilden und sie auf eine Berufsausbildung bzw. auf die weiterführende Sekundarstufe (*Ensino Médio*) vorzubereiten. Ein Schuljahr umfasst 200 Tage und 800 Unterrichtsstunden. Der Besuch an öffentlichen Schulen ist kostenfrei.

Die mittlere Schulbildung hat eine Dauer von mindestens drei Jahren. Dabei wird unterschieden zwischen weiterführenden allgemeinbildenden Schulen, die auf eine universitäre Ausbildung vorbereiten und weiterführenden berufsbildenden Schulen. Diese vermitteln eine erste Berufsbefähigung, z.B. für Büro- und Gesundheitsberufe, für technische Gehilfen Tätigkeiten oder für Primarschullehrer (Bauer o.J., S. 1). Schülerinnen und Schüler weiterführender berufsbildender Schulen erhalten nach erfolgreicher Beendigung ein Techniker-Diplom (*Técnico de Nivel Médio/Diploma de Ensino Médio com Habilitação*) (Netherlands Organization for International Cooperation in Higher Education 2011, S. 2). Dieser Abschluss ermöglicht ebenfalls den Hochschulzugang, sofern eine fachspezifische Zulassungsprüfung (*Vestibular*) bestanden wurde.

Die brasilianische Hochschulbildung bietet vier Ausbildungsformen an: In der Regel wählen die Schulabgänger einen Studiengang im Rahmen der *Graduação*, der mit einem Bachelor (*Bacharel*) abschließt. Dieses am angelsächsischen Muster orientierte Studium umfasst bis zum ersten Abschluss vier bis fünf Jahre; in der Medizin sechs Jahre. Eine Berufqualifizierung mit Lehrberechtigung (vergleichbar mit dem deutschen Lehramtsstudium) dauert vier Jahre und endet mit der Verleihung des Titels *Licenciatura*. Eine weitere Form der Graduierten-Studiengänge sind die sogenannten Fortbildungskurse (*Cursos Sequenciais*), deren Dauer zwei Jahre beträgt.²¹ Auf der Ebene der postgraduierten Studiengänge besteht die Möglichkeit, ein weiterführendes Studium ‚im engeren Sinne‘ (*Stricto Sensu*; Dauer: 2 bis 3 Jahre mit Aufnahmeprüfung) zu absolvieren, bei dem man den *Grad Mestrado* erlangt und der gleichzeitig die Voraussetzung für ein Promotionsstudium (*Cursos de Doutorado*) darstellt.²² Dieses umfasst in der Regel drei bis vier Jahre. Darüber hinaus gibt es im postgradualen Bereich zwei weitere Ausbildungsformen ‚im weiteren Sinne‘ (*Lato Sensu*; Dauer 1-2 Jahre):

21 Unterschieden werden bei diesen Fortbildungskursen ‚Fortbildungskurse zur Ergänzung des Studiums‘ (*Cursos Sequenciais de Complementação*) und Fortbildungskurse zur Spezialisierung (*Cursos Sequenciais de Formação Específica*). Sie qualifizieren nicht zu einem Postgraduierten-Studium, da sie sich lediglich auf einen Spezialbereich eines Fachstudiums konzentrieren (Fritsche 2003, S. 50).

22 Neben einem abgeschlossenen Masterstudium ist zudem eine Aufnahmeprüfung Voraussetzung für die Teilnahme an einem Promotionsstudium (Kooperation international. Bildungslandschaft: Brasilien 2010, S. 2).

die Fortbildungen (*Cursos de Aperfeiçoamento*) und die Spezialisierungen (*Cursos de Especialização*). Schließlich existieren noch gesonderte nationale Weiterbildungsprogramme (*Programas de Extensão*) (Fritsche 2003, S. 49ff.).

Die Berufsbildung (*Educação Profissional*) findet auf drei verschiedenen Ausbildungsebenen statt: auf der untersten Ebene (*Nível Básico*) richtet sich die Aus- und Weiterbildung an Jugendliche und Erwachsene mit geringer schulischer Bildung. Sie ermöglicht ihnen einen (Wieder-)Eintritt ins Berufsleben. Bei erfolgreichem Abschluss erhält man ein Berufszeugnis mit dem Titel *Certificado de Qualificação Profissional*. Die zweite Ausbildungsebene (*Nível Técnico*) richtet sich an Jugendliche und Erwachsene mit schulischer Vorbildung (mittlere Bildung). Es handelt sich hierbei um ein formales Berufsschulstudium (*Habilitação Profissional*) an weiterführenden berufsbildenden Schulen, dessen Curriculum unabhängig von dem der allgemeinen mittleren Schulbildung ist.²³ Die Dauer umfasst vier Jahre (drei Jahre Berufsschule, ein Jahr Betriebspraktikum). Seit der Neuierung des Bildungsgesetzes (1996) ist diese Ausbildungsebene in die bestehende Systemstruktur des formalen Bildungssystems integriert, d.h. mit dem mittleren Schulabschluss ist gleichzeitig ein beruflicher Bildungsabschluss (*Técnico*) verbunden (Bezerra Andrade 2005, S. 33).²⁴

„Daneben existieren [...] vierjährige staatliche Technikerschulen, deren Abschluss auf eine Facharbeitertätigkeit mittleren Niveaus vorbereiten und die Hochschulzugangsberechtigung vermitteln (Doppelqualifikation)“ (Bauer o.J., S. 2). Diese dritte Ausbildungsebene (*Nível Tecnológico*) auf Hochschulebene „wendet sich an Absolventen der Mittelstufe bzw. des technischen Niveaus“ (Fritsche 2003, S. 126).

Der überwiegende Teil der Berufsbildung in Brasilien findet jedoch außerhalb des staatlichen Bildungssystems statt, und zwar in sektorbezogenen, dezentral organisierten, privatwirtschaftlichen Berufsbildungsinstitutionen, die privatwirtschaftlich finanziert werden und den Arbeitgeberverbänden unterstehen (Bauer o.J., S. 2).

5. Lehrerbildung in Brasilien

In der ersten Hälfte des 19. Jh. wurde in Niteroi, Rio de Janeiro, die erste brasilianische *Escola Normal* (Normalschule) gegründet, wobei sich in der Literatur keine exakten Datierungen finden lassen. Zu Beginn war der Zugang ausschließlich Männern vorbehalten. Erst im 20. Jh. öffneten sich die Normalschulen auch für Frauen, die zu jener Zeit meist aus der Mittelschicht stammten. Viele sahen in dieser Ausbildung primär eine Vorbereitung auf ihre spätere Rolle als Ehefrau und Mutter. Die wenigen Frauen, die nach der Ausbildung als Lehrerinnen arbeiteten, blieben meist unverheiratet. Die Ausbildung war anfänglich sehr rudimentär. Sie beschränkte sich auf einfache Studieninhalte und verfügte über eine geringe methodisch-didaktische Ausrichtung. Zudem wurden viele der gegründeten Normalschulen kurze Zeit später wieder geschlossen, da man aus-

23 In Brasilien wird zwischen Beschäftigung (*Ocupação*) und Beruf (*Profissão*) unterschieden. „Der größte Teil der beruflichen Tätigkeiten fällt unter den Begriff „Beschäftigung“ und bedarf in Brasilien keiner formalen Ausbildung. Die unter dem Begriff „Ocupação“ geführten Tätigkeiten (ca. 3 800) sind in der brasilianischen Klassifikation für Beschäftigungen (CBO) des Ministeriums für Arbeit festgelegt. Daneben gibt es ca. 80 offizielle Berufe, für die eine staatlich anerkannte Ausbildung absolviert werden muss“ (Kooperation international 2010, S. 7).

24 Das Techniker-Diplom wird nur vergeben, wenn die Mittelstufe erfolgreich abgeschlossen werden konnte (Fritsche 2003, S. 126).

gebildete Lehrer in den ersten Klassenstufen der Primarschule nicht als zwingend notwendig ansah (De Souza Ide 2003, S. 91).

Mit Beginn der Industrialisierung in den 1930er Jahren wandelte sich diese Auffassung. Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften nahm stetig zu. Es entstanden erste Lehramtsstudiengänge für Gymnasial- und Sekundarschullehrer an Universitäten, und die Lehrerbildung, für die bis dato die einzelnen Bundesstaaten zuständig waren, sollte nun durch eine nationale Gesetzgebung geregelt werden. In diesem Zusammenhang wurden erziehungswissenschaftliche Institute geschaffen, die für die Ausbildung von Primarschullehrern und Schulleitern verantwortlich waren und zudem Fortbildungen für bereits tätige Lehrer anboten. Sie wurden zu den Eliteeinrichtungen der Lehrerbildung. Im Zuge der Bildungsreform, bei der auch eine Umgestaltung der Lehrerbildung erfolgte, verloren sie allerdings ab den 1970er Jahren zusehends an Bedeutung (ebd., S. 91ff.).

In den 1990er Jahren wurde die Lehrerbildung erneut reformiert. Ziel war es, die Ausbildung der Primar- bzw. Grundschullehrer auf Universitätsebene anzuheben. Doch nach wie vor werden in Brasilien Lehrer(innen) sowohl auf Sekundarschulebene als auch auf Universitätsebene ausgebildet. Gemäß dem Bildungsgesetz von 1996 (*Lei de Diretrizes e Bases da Educação, LDB*) ist die heutige Lehrerbildung in Brasilien wie folgt organisiert: Auf Sekundarschulebene werden in sogenannten *Cursos Normales de Nivel Médio* Vorschul- und Grundschullehrer(innen) (1.-4. Klasse) ausgebildet, d.h. für die es erforderlich ist, einen dreijährigen *Curso Magistério* sowie einen einjährigen *Curso Aditivo* (pädagogische Qualifizierung) zu absolvieren (Schuchart 2000, S. 23). Sekundarschullehrer hingegen müssen eine akademische Ausbildung durchlaufen (*Curso Superior*), entweder an einer Universität oder an einer nicht-universitären Lehrerbildungseinrichtung. Allerdings werden mittlerweile auch Vorschul- und Grundschullehrer(innen) (1.-9. Klasse) an Universitäten und anderen nicht-universitären Lehrerbildungseinrichtungen ausgebildet (UNESCO 2010, S. 30).

6. Die heutige Bildungssituation in Brasilien: Probleme und Herausforderungen

Bis Anfang des 20. Jh. war die allgemeine Grundschulbildung in Brasilien von keiner größeren Bedeutung. Vielmehr ging es um den Ausbau der höheren Schulbildung und der damit verbundenen Akademisierung der aristokratischen Kinder und Jugendlichen. Erst seit den 1930er Jahren, nachdem Getúlio Vargas durch einen Militärputsch an die Macht kam, existierte ein verstärktes Bewusstsein für bildungspolitische Fragen und Probleme. Doch trotz der zahlreichen Reformen und der quantitativen Fortschritte in den darauffolgenden Jahren konnten die erheblichen Mängel im Bildungsbereich nicht behoben werden. Zwar scheint eine ‚quasi‘-universelle Grundschulbildung in Brasilien erreicht zu sein; denn 2007 betrugen die Nettoschulbesuchsraten im Primar- und Sekundarschulbereich 93% bzw. 77%.²⁵ Doch zur gleichen Zeit befanden sich schätzungsweise immer noch 901 000 Kinder und Jugendliche, vor allem aus abgelegenen ländlichen Regionen, städtischen Armutsvierteln oder aus indigenen Herkunftsfamilien, außerhalb des Schulsystems (UNESCO 2010a, S. 343, 365). Nach wie vor ist es der

²⁵ Im Zeitraum von 1999 bis 2008 erhöhte sich die Bruttoschulbesuchsrates im Vorschulbereich für Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren von 58% auf 61% und lag damit weit über dem weltweiten Durchschnitt (41%), jedoch unter dem lateinamerikanischen Durchschnitt von 65% (UNESCO 2010a, S. 326, 330).

brasilianischen Regierung nicht gelungen, die verschiedenen Eingangsvoraussetzungen der Kinder armer bzw. reicher Familien auszugleichen, obwohl das Sozialprogramm *Bolsa Família*²⁶ seit 2003 die Lebensverhältnisse von rund 47 Mio. Armen bedeutsam verbessern konnte. Soziale Ungleichheit, mangelhafte Qualität und Bildungsarmut bestimmen zu einem großen Teil noch immer die Bildungslandschaft Brasiliens. Zu erkennen ist dies u.a. an den hohen Abbrecher- und Wiederholungsraten, an der geringen Anzahl an Schuljahren, an den niedrigen Abschlussraten oder an den schlechten Schülerleistungen.²⁷ Im Jahr 2007 besuchte der durchschnittliche Brasilianer sieben Jahre die Schule.²⁸ Um die obligatorische achtjährige Grundschulbildung²⁹ zu beenden, benötigte er rund 11 Jahre. Lediglich 38% der Brasilianer (25-34 J.) hatten zu diesem Zeitpunkt die Sekundarstufe erfolgreich abgeschlossen und nur 8% verfügten über einen Hochschulabschluss; im Vergleich dazu lag die Abschlussrate im Tertiärbereich in Chile und Mexiko bei ungefähr 18%. Die hohen Wiederholungsraten bedeuten für Brasilien eine enorme zusätzliche finanzielle Belastung. Beispielsweise besuchten 2007 rund 22 Mio. Schülerinnen und Schüler eine öffentliche Schule. Die Bildungsausgaben pro Schüler beliefen sich auf 2.487 Real (ca. 1.050 €). Eine Erhöhung der Wiederholungsrate um 1% bedeutet zusätzliche Ausgaben pro Jahr von mehr als 500 Mio. Real (>21 Mio. €) (PREAL 2009, S. 12-15).

Eng verbunden mit den hohen Abbrecher- und Wiederholungsraten in Brasilien sind die schlechten Schülerleistungen. Seit 2000 beteiligt sich Brasilien an der PISA-Studie (*Program for International Student Assessment, PISA*), bei der die Schülerleistungen der 15-Jährigen in Mathematik, Sprache und Naturwissenschaften getestet werden. 2006 erlangte Brasilien Rang 49 von 56. Die Studie ergab, dass die Mehrheit der brasilianischen Schülerinnen und Schüler ernsthafte Schwierigkeiten hat, ihr Wissen mit Hilfe eines Textes zu erweitern. In den Naturwissenschaften erreichten sie lediglich die Kompetenzstufe 1 bzw. lagen darunter; in Mathematik befand sich fast die Hälfte (46,6%) unterhalb der Kompetenzstufe 1. Unter den lateinamerikanischen Ländern, die an PISA (2006) teilnahmen, erreichten Chile, Mexiko und Uruguay eine bessere Platzierung. Argentinien und Kolumbien hingegen schnitten schlechter als Brasilien ab. Nationale Schülerleistungsmessungen (z.B. SAEB) zeigten ebenfalls, dass die brasilianischen Kinder und Jugendlichen vergleichsweise wenig lernen.³⁰ Zwischen

26 Das Hilfsprogramm *Bolsa Família* ersetzt verschiedene Programme im Sozialsektor, die bislang nebeneinander existiert haben, z.B. das Schulstipendium-Programm *Bolsa Escola* des Bildungsministeriums, das versucht, Kinder armer Familien in das Schulsystem zu integrieren oder das Ernährungsprogramm *Bolsa Alimentação* des Gesundheitsministeriums (Fritsche 2004, S. 4).

27 Nach Aussagen der UNESCO (2010a, S. 351, 355) lag die Wiederholungsrate im Primarschulbereich bei 18,7% (2007). Damit ist Brasilien das lateinamerikanische Land mit der höchsten Wiederholungsrate (Kuba: 0,5%; Ecuador: 1,4%; Guatemala: 12,2%; Lateinamerika: 5,6%). Zuverlässige Zahlen für die Abbrecher- und Abschlussraten konnten leider nicht gefunden werden.

28 1997 legte die *Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC)* eine Mindestschulbesuchsdauer von zwölf Jahren fest. Man ging davon aus, dass diese Dauer erforderlich ist, um die Armutsspirale zu durchbrechen.

29 Seit 2010 umfasst die obligatorische Primarschulbildung neun Jahre. Davor waren es acht Jahre.

30 SAEB (*Sistema Nacional de Avaliação*) ist ein breit angelegtes Evaluierungsprogramm, das seit 1991 alle zwei Jahre vom Institut für Bildungsforschung des Bildungsministeriums durchgeführt wird. Es erhebt die Schülerleistungen der Viert- und Achtklässler sowie der Drittklässler der Sekundarstufe II (Fritsche 2003, S. 112).

1995 und 2007 haben sich die Schülerleistungen nicht bedeutsam verbessert. Bei den Mittelwerten in Mathematik und Portugiesisch konnte 2005 sogar eine Verschlechterung festgestellt werden (Da Trindade Prestes/Pfeiffer 2010, S. 47). Das zeigt, dass noch immer die meisten Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe über kein Grundschulniveau verfügen (PREAL 2009, S. 19). Vor allem Kinder und Jugendliche aus armen Verhältnissen sind besonders benachteiligt. Zwar sind die Einschulungsraten der ärmsten Kinder seit 1995 in allen Schulbereichen enorm gestiegen, doch ergab schon die PISA-Studie (2003), dass die Mathematikleistungen der ärmsten Kinder in Brasilien fast zwei Niveaustufen unter denen der reichsten Kinder lagen (PREAL 2006).

Ein weiteres zentrales Problem des brasilianischen Bildungssystems stellt die Unterfinanzierung dar (Ausgaben pro Primarschüler in US-\$: OECD-Durchschnitt 4.800; Brasilien 1.257), obwohl die öffentlichen Bildungsausgaben, gerechnet am Bruttonationaleinkommen, in den vergangenen Jahren von 4% (1999) auf 5,2% (2007) angestiegen sind.³¹ Damit liegt Brasilien über dem weltweiten Durchschnitt (4,9%). In absoluten Zahlen reichen allerdings die öffentlichen Bildungsausgaben nicht aus, um eine adäquate staatliche Bildungsversorgung zu gewährleisten. Ein weiterer Grund kann sicherlich auch in der ungleichen Verteilung der Mittel gesehen werden. Brasilien ist weltweit eines der Länder, in dem die soziale Ungleichheit bei der Finanzierung von Bildung am höchsten ist. 2007 betrugen bspw. die Bildungsausgaben pro Student 12.322 Real (ca. 6.296 US-\$) und die für Schüler im Grundschulbereich zwischen 1.220 und 2.500 Real (ca. 950 US-\$), je nach Bundesstaat variierend (PREAL 2009, S. 40f.), d.h. eine vergleichsweise geringe Anzahl der brasilianischen Bevölkerung (1,2 Mio. Studierende), meist aus der Mittel- und Oberschicht, profitiert stärker von der staatlich finanzierten Bildung als die breite Masse (46,6 Mio. im Grundschulbereich).

Alphabetisierung stellt noch immer ein primäres Ziel der brasilianischen Bildungspolitik dar, obwohl nach offiziellen Schätzungen der UNESCO die Alphabetisierungsrate der über 15-Jährigen bei 90% (2000-2007) liegt. Dennoch konnten 2007 rund 14 Mio. Brasilianer nicht lesen und schreiben und ca. 32% der Bevölkerung waren funktionale Analphabeten (UNESCO 2010a, S. 310). In diesem Zusammenhang hat die Regierung unter dem Präsidenten Lula (2007) im Rahmen des Planes für die Entwicklung des Bildungswesens (*Plano de Desenvolvimento da Educação, PDE*) einige Handlungsvorschläge und Anreize für Gemeinden zur Alphabetisierung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemacht. So wurden bspw. zwei „Auszeichnungen“ eingeführt: „Stadt ohne Analphabeten“ und „Alphabetisierungsstädte“. Die erste Auszeichnung wird Gemeinden überreicht, die eine Alphabetisierungsquote von mindestens 97% nachweisen können, und die zweite Gemeinden, die ihre Analphabetenquote (2010) um 50% gegenüber dem Jahr 2001 senken konnten. Im Hinblick auf die Alphabetisierung von Kindern und Jugendlichen sollen Lehrer des öffentlichen Schulwesens während ihrer Arbeitszeit sich um diese besonders kümmern. Als Anreiz für ihre Leistungen sollen sie Stipendien vom Bundesministerium für Bildung erhalten (Fontoura 2007, S. 7).

Fehlende Schulgebäude und mangelnde Ausstattung (z.B. fehlende Stromanschlüsse) sind auch in Brasilien noch immer ein zentrales Problem und führen

³¹ Im PREAL-Bildungsreport für Brasilien (2009, S. 41) ist angegeben, dass Brasilien in dem Zeitraum von 1996 bis 2006 3,8% des Bruttonationaleinkommens in die Grundschulbildung investiert hat. Dieser Prozentsatz ist vergleichbar mit dem OECD-Durchschnitt.

nicht selten dazu, dass Kinder und Jugendliche nicht die Schule besuchen können. Im Bundesstaat Pernambuco, im Nordosten, fiel 2007 über einige Wochen für ca. 100 000 Schüler im Alter von 7 bis 14 Jahren der Unterricht mangels Lehrer aus oder weil das Dach ihrer Schulen fehlte; vergleichbare Situationen ereigneten sich auch in anderen Bundesstaaten (ebd., S. 3).

Ähnlich wie in anderen lateinamerikanischen Ländern sind die schlechte Bezahlung und die mangelhafte berufliche Qualifikation vieler Lehrer ein immer wiederkehrendes Streitthema in der bildungspolitischen Diskussion. Nach Aussagen von Hamm (2011, S. 2f.) beträgt derzeit das Einstiegsgehalt eines brasilianischen Lehrers bei einer 40-Stundenwoche 1.024 Real (ca. 450 €); eine Krankenschwester verdient im Vergleich dazu 1.750 Real, wobei die Gehälter je nach Region und Träger (privat/öffentlich) stark variieren. Gemeinden zahlen i.d.R. am Schlechtesten (Fritsche 2004, S. 59; PREAL 2009, S. 37). Dies führt nicht selten zu Lehrermangel bzw. sind Lehrer gezwungen, an mehreren Schulen gleichzeitig zu unterrichten, um ihr monatliches Einkommen zu erhöhen. Hinzu kommt, dass der Lehrerberuf gesellschaftlich wenig angesehen ist, und es kaum Aufstiegschancen gibt. Insofern verwundert es nicht sonderlich, dass eine Mehrzahl der Lehramtsstudienplätze unbesetzt bleibt bzw. ein Großteil der Lehramtsstudierenden den Studiengang für den Erwerb eines Hochschulabschlusses nutzt, um später in anderen Bereichen arbeiten oder an einer teuren Privatschule unterrichten zu können (Hamm 2011, S. 2).

Zwar ist die Anzahl an selbstbesuchten Schuljahren brasilianischer Lehrer in den vergangenen Jahren gestiegen, und zwischen 1997 und 2007 erhöhte sich auch der Anteil der Lehrer mit einem Hochschulabschluss von 19% auf 61%. Doch nach wie vor hat fast ein Drittel der Grundschullehrer nur einen Sekundarschulabschluss vorzuweisen (PREAL 2009, S. 35ff.). Aus diesem Grund hat die brasilianische Regierung die Lehreraus- und -fortbildung zu einem Schwerpunkt ihrer Bildungspolitik ernannt. Im Juli 2004 wurde in diesem Zusammenhang das Bildungssekretariat für Fortbildung, Alphabetisierung, Vielfalt und Inklusion (*Secretaria de Educação Continuada, Alfabetização, Diversidade e Inclusão, SECADI*) gegründet. Dieses richtet sich vorrangig an Lehrer, die zukünftig regelmäßig außerschulische Fortbildungen erhalten sollen (Fritsche 2004, S. 3).

Ausblick

Der vorliegende Beitrag hat versucht, einen systematisch strukturierten Überblick über die historischen Entwicklungen und die aktuelle Bildungssituation Brasiliens im 21. Jh. zu liefern und dabei länderspezifische Besonderheiten aufzuzeigen. Dabei wurde deutlich, dass das brasilianische Bildungswesen eng mit der Kolonialpolitik Portugals und der missionarischen Tätigkeit der Jesuiten verbunden ist. Während ihrer Erziehungs- und Bildungszeit im frühkolonialen Brasilien schufen die Jesuiten ein Bildungsmonopol, das mit ihrer Vertreibung (1759) völlig zum Erliegen kam. Erst Anfang des 19. Jh. wurden vereinzelt neue Schulen wieder eröffnet, allerdings nicht für die einfache Bevölkerung. Diese blieb lange Zeit unberücksichtigt, obwohl eine kostenlose Primarschulbildung seit 1824 theoretisch existierte. Stattdessen war die Aristokratie während des Kaiserreiches bestrebt, ihre höhere Bildung auszubauen. Erste bedeutsame Reformbestrebungen im Bildungsbereich wurden in den 1930er Jahren während der Vargas-Ära durchgeführt. In dieser Zeit kam es u.a. zum Ausbau des Bildungswesens und zur Gründung der ersten Universität Brasiliens.

Kennzeichnend für das brasilianische Bildungswesen ist, dass Schulbildung, sowohl in der Vergangenheit als auch aktuell, ein wirtschaftliches und soziales Privileg war und ist. Lange Zeit wurden der Ausbau und die Reformierung des öffentlichen Schulwesens vernachlässigt. Zwar besuchen heute über 90% der schulpflichtigen Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren eine Schule, doch noch immer bestimmt die soziale Ungleichheit die Bildungslandschaft Brasiliens. Hinzu kommt die mangelhafte Bildungsqualität, die es in den kommenden Jahren zu verbessern gilt. Inwieweit die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel ausreichen, ist fraglich, da die Ausgaben pro Schüler nur einem Viertel des OECD-Durchschnitts entsprechen.

Literatur

- Bauer, Waldemar (o.J.): *Brasilien*. Verfügbar unter: <http://gc21.inwent.org/ibt/opengc21/ibt/public/IFKA/bbs/download/Brasilien-BBS.pdf> [21.08.2011]
- Berger, Manfredo (1977): *Bildungswesen und Dependenzsituation*. Beiträge zur Soziologie und Sozialkunde Lateinamerikas. München
- Bernecker, Walther L. et al. (2000): *Eine kleine Geschichte Brasiliens*. Frankfurt/M.
- Bezerra Andrade, Francisca R. (2005): Die Entwicklung der mittleren und beruflichen Bildung in Brasilien. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BEP)*, 1, S. 30-34. Verfügbar unter: <http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/show/id/1686> [21.08.2011]
- Conçalves Vidal, Diana; Mendes de Faria Filho, Luciano (2008): Schooling in Brazil. In: Givirtz, Silvana; Beech, Jason (Hrsg.): *Going to School in Latin America*. London, S. 55-75
- Costa, Sergio (2010): Das politische System Brasiliens. In: Stüwe, Klaus; Rinke, Stefan (Hrsg.): *Die politischen Systeme in Nord- und Lateinamerika. Eine Einführung*. Bonn
- Da Trindade Prestes, Emília M.; Pfeiffer, Dietmar K. (2010): Überwindung der Bildungsarmut in Brasilien durch staatliche Bildungspolitik: Möglichkeiten und Grenzen. In: Sandkötter, Stephan (Hrsg.): *Bildungsarmut in Deutschland und Brasilien*. Frankfurt/M. u.a., S. 39-67
- De Souza Ide, Maria H. (2003): Lernkonzept und Lernstil von brasilianischen Lehramtsstudenten unter besonderer Berücksichtigung der Typologien von Kolb, Schmeck und Pask. Göttingen
- Der Fischer Weltalmanach 2011. Zahlen. Daten Fakten. Frankfurt/M.
- Flemes, Daniel (2007): Brasilien – Regionalmacht mit globalen Ambitionen. In: *GIGA-Focus Lateinamerika*, 6. Verfügbar unter: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=-content/publikationen/pdf/gf_lateinamerika_0706.pdf [20.09.2011]
- Fontoura, Joana (2007): Die Zukunft der Ausbildung in Brasilien. Der neue Plan zur Entwicklung des Bildungswesens. *Focus Brasilien*, 5. Verfügbar unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_11080-544-1-30.pdf [15.09.2011]
- Freitag, Barbara (1977): Bildungsreform und Bildungsrealität in Brasilien. Eine soziologische Analyse der letzten zehn Jahre. In: Kellenbenz, Hermann et al. (Hrsg.): *Lateinamerika Studien*, 3, S. 71-99
- Fritsche, Michael (2004): Bildungspolitik in Brasilien – Der erste Schritt ist getan. *Focus Brasilien*, 6. Verfügbar unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_4799-544-1-30.pdf?04072711_1643 [15.09.2011]
- Fritsche, Michael (2003): Bildungspolitik und wirtschaftliches Wachstum in Brasilien. Marburg
- Hamm, Esther (2011): Die brasilianische Bildungsmisere – Hindernis für den sozialen Aufstieg. *Online-Publikation der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.* Verfügbar unter: http://www.kas.de/wf/doc/kas_23172-1522-1-30.pdf?110908224221 [20.09.2011]
- Hanke, René (2006): Absolutismus, Aufgeklärter (Portugal): In: Reinalter, Helmut (Hrsg.): *Lexikon zum aufgeklärten Absolutismus in Europa: Herrscher – Denker – Sachbegriffe*. Wien u.a., S. 65-75
- Hanke, René (2002): Pombal und die Jesuiten. In: Reinalter, Helmut; Klueting, Harm (Hrsg.): *Der aufgeklärte Absolutismus im europäischen Vergleich*. Wien u.a., S. 129-155
- Mädche, Flavia (1995): Kann Lernen wirklich Freunde machen? Der Dialog in der Erziehungskonzeption von Paulo Freire. München
- Montoya Bonilla, Sol (2008): Ilê Ashé Oyáa: Ein Candomblé-Raum in Berlin. In: *journal-ethnologie.de*. Verfügbar unter: http://www.journal-ethnologie.de/Deutsch/Aktuelle_Themen/Aktuelle_Themen_2009/index.phtml [19.08.2011]
- Netherlands Organization for International Cooperation in Higher Education (2011): *Country module: Brazil. Evaluation of Foreign degrees and qualifications in the Netherlands 2010*.

Richter – Das Bildungswesen in Brasilien

- Verfügbar unter: <http://www.nuffic.nl/international-organizations/docs/diplomarecognition/country-modules/country-module-brazil.pdf> [21.08.2011]
- Nolte, Detlef (1994): Die Vorherrschaft der Militärregime in den sechziger und siebziger Jahren
In: *Lateinamerika II. Politische Entwicklung seit 1945. Informationen zur politischen Bildung, Heft 244*, S. 15-30
- PREAL (2009): *Saindo da Inercia? Boletim da Educacao em Brasil*. Verfügbar unter: www.preal.org [19.09.2011]
- PREAL (2006): *Cantidad sin Calidad*. Un Informe del Progreso Educativo en América Latina. Verfügbar unter: www.preal.org [15.08.2011]
- Prutsch, Ursula (2005): *Brasilien 1889-1985*. Von der Ersten Republik bis zum Ende der Militärdiktatur. Verfügbar unter: <http://www.lateinamerika-studien.at/content/geschichtepolitik/brasilien/brasilien-titel.html> [19.08.2011]
- Richter, Claudia (2012a): Brasilien. In: Horn, Klaus-Peter et al. (Hrsg.): *Lexikon der Erziehungswissenschaft*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag, S. 209-211
- Richter, Claudia (2012b): Paulo Freire. In: Horn, Klaus-Peter et al. (Hrsg.): *Lexikon der Erziehungswissenschaft*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag, S. 227f.
- Schäfer, Karl-Heinz (2004): Das brasilianische Bildungssystem im Spiegel von Demokratisierung und Globalisierung. Idstein/Ts.
- Schroeder, Joachim (1989): Arbeit, Selbstbestimmung, Befreiung: lateinamerikanische Gegenentwürfe zur europäischen Schule. Frankfurt/M.
- Schuchart, Claudia (2000): Probleme des brasilianischen Primarschulwesens. Zwei Fallstudien zur schulischen Alltagsstruktur. Erfurt
- Ströbele-Gregor, Juliana (2004): Indigene Völker und Gesellschaft in Lateinamerika: Herausforderungen an die Demokratie. In: Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (Hrsg.): *Indigene Völker in Lateinamerika und Entwicklungszusammenarbeit*. Eschborn, S. 1-27. Verfügbar unter: http://www.gtzt.de/de/dokumente/de-Reader_komplett.pdf [21.08.2011]
- Suhr, Henning (2008): Brasiliens Indianerpolitik zwischen neuer Gewalt und alten Problemen. In: *Focus Brasilien, 2*. Verfügbar unter: <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/13908/> [21.08.2011]
- UNESCO (2010a): EFA Global Monitoring Report 2010. Reaching the marginalized. Oxford
- UNESCO (2010b): World Data on Education Données mondiales de l'éducation Datos Mundiales de Educación. VII Ed. 2010/11. Brazil. Verfügbar unter: <http://www.ibe.unesco.org/> [15.08.2011]

Internetadressen

www.auswaertiges-amt.de
www.brasilien.de
www.kooperation-international.de